

Erzbischof Dr. Ludwig Schick, Bamberg
Vorsitzender der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz

Grußwort zur Eröffnung des Symposions „Evangelisation und soziales Engagement“ der Bischöfe von Kamerun und Deutschland in Edea am 8. Januar 2008, im Rahmen der Delegationsreise der Kommission Weltkirche nach Kamerun, 5.-12. Januar 2008

Eminenz, hochverehrter Herr Kardinal Christian Tumi,
sehr geehrter Herr Vorsitzender Erzbischof Victor Bakok,
liebe Mitbrüder,

als Leiter der deutschen Delegation möchte ich zur Eröffnung des gemeinsamen Symposiums deutscher und kamerunischer Bischöfe hier in Edéa, der zweiten Gründung deutscher Missionare in Ihrem Land, zunächst ein ganz herzliches Wort des Dankes sagen. Wir sind dankbar für Ihre Einladung zum brüderlichen Austausch; gern sind wir nach Kamerun gekommen. Der sehr freundliche und herzliche Empfang, den man uns bereitet hat, ist Ausdruck einer in den Jahren gewachsenen großen Nähe.

Ich möchte vor allem auch sehr für den gestrigen Tag in Marienberg danken. In unseren Überlegungen und unserem Handeln bezüglich der Mission und den Beziehungen zur Weltkirche betonen wir in Deutschland immer folgenden Dreischritt: „Gebetsgemeinschaft, Lerngemeinschaft und Solidargemeinschaft“. Wir haben gestern in Marienberg unseren Besuch mit der *Gebetsgemeinschaft* begonnen. Die feierliche gemeinsame Eucharistiefeier, bei der auch viele Gläubige

teilgenommen haben, war ein guter Start für unser Symposium. Heute ist das Thema ‚voneinander Lernen‘, „*Lerngemeinschaft*“ angesagt. Die „*Solidargemeinschaft*“ üben wir vor allem durch die Werke *missio* und *misereor* sowie durch diözesane und pfarrliche Partnerschaften aus. Daher ist es gut, dass auch Vertreter von Misereor und Missio zu unserer Delegation gehören. Mögen das Gebet und die gemeinsamen Gottesdienste uns auch in den folgenden Tagen tragen, und Gottes Geist uns führen.

Die Kirche in Deutschland ist auf ganz besondere Weise mit der Kirche in Kamerun verbunden. Es waren deutsche Missionare, genauer: deutsche Pallottiner, die als erste katholische Glaubensboten in Ihr Land kamen. Ich bin daher froh, dass unserer Delegation Pater Johannes Wilhelmi, ein Vertreter der Deutschen Provinz der Pallottiner, angehört. P. Wilhelmi ist vielen von Ihnen aus seinem langjährigen Einsatz hier in Kamerun bekannt. Mit den Pallottinern kamen auch die Ordensschwwestern; auch sie haben zum Aufbau der Kirche in Kamerun in der Gründungszeit von 1890-1916 viel beigetragen.

Die deutschen Missionare hatten nur rund 25 Jahre Zeit, das Evangelium in Kamerun zu verkünden. Aber ihr Einsatz zeigte Erfolg: Die Kirche hatte bereits Wurzeln in den Herzen der Menschen geschlagen, als die Deutschen im Jahr 1916 im Zuge des Ersten Weltkrieges das Land

verlassen mussten. Als französische Spiritaner die Mission anschließend übernahmen, fanden sie einen lebendigen katholischen Glauben vor.

Wir möchten bei unserem Besuch auch dieser ersten Missionare gedenken und sie ehren. Wir konnten gestern in Marienberg, den sie bald nach ihrer Ankunft in Kamerun gründeten, an ihren Gräbern beten. Das war sehr bewegend für uns. Viele dieser Missionare starben schon nach wenigen Monaten an Gelbfieber und anderen Krankheiten. Sie geben uns auch heute ein Zeugnis missionarischen Eifers. Es war die Liebe Christi zu Gott, dem Vater, und zu den Menschen, die sie drängte, den Völkern Kameruns das Evangelium zu verkünden - allen Widrigkeiten zum Trotz. Diese Missionare und insbesondere der erste Bischof Heinrich Vieter SAC stehen uns als Vorbilder vor Augen und mahnen uns, missionarisch Kirche zu sein.

Mit großer Bewunderung steht man vor ihrem Lebenswerk und ihren Leistungen. Rückblickend kann man sagen: Ihr Eifer hat Früchte gebracht. Heute - gut 100 Jahre später - sind weit mehr als die Hälfte der Bevölkerung Kameruns Christen; in den ursprünglichen Missionsgebieten der Pallottiner ist die Mehrheit der Menschen katholisch.

Der Erfolg der Erstevangelisierung durch die Pallottiner hatte viele Gründe. Mit Blick auf unser Symposium „Evangelisierung und soziales

Engagement der Kirche“ möchte ich nur zwei Punkte besonders hervorheben.

1. Das Evangelium und die Entwicklung des Menschen in seinem persönlichen und sozialen Leben gehören untrennbar zusammen

Gestern in Marienberg wurde uns das anschaulich vor Augen geführt: Die ersten Gebäude, die die Missionare bauten, waren die Kirche, das Pfarrhaus, eine Schule und ein Dispensarium. Es stand für die Missionare außer Frage, dass Mission nur ganzheitlich geschehen kann: Die Sorge für den Körper und für den Geist gehen mit der Sorge für die Seele einher. Beide sind, wie es die deutschen Bischöfe in einem gemeinsamen Wort im Jahre 2000 formuliert haben, verschiedene Dienste der einen Heilssendung der Kirche. Diese eine Heilssendung zielt auf ein Leben in Christus, auf ein Leben in Fülle (Joh 10,10).

Arbeitsteilungen sind sinnvoll, um professionell zu sein. Wichtig ist aber - und dies kann man gerade in Marienberg noch sehen -, dass alles kirchliche Wirken zusammengehört und durch die eine Sendung zu den Menschen zusammengehalten wird. Papst Benedikt XVI. erinnert daher in seiner ersten Enzyklika „*Deus caritas est*“ daran, dass es trotz aller Professionalisierung kirchlicher Dienste nicht an der „Herzensbildung“ fehlen darf (*Deus caritas est*, 31). Die Herzensbildung führt zu jener Begegnung mit Gott, „die in ihnen die Liebe weckt und ihnen das Herz für den Nächsten öffnet“ (ebd.). „Das Soziale und das Evangelium sind einfach nicht zu trennen“ hat Papst Benedikt XVI. bei seinem Besuch im

September 2006 in Bayern gesagt. Der Kirchenvater Irenäus hat bereits im 2. Jahrhundert geschrieben: „Gottes Ruhm ist der lebendige (d. h. heile) Mensch“.

2. Die Kirche lebt von engagierten Menschen, Priestern, Ordensleuten und nicht zuletzt Laien.

Der kritischste Moment der frühen Mission war sicher die Zeit des Ersten Weltkriegs. Die ‚deutsche Kolonie Kamerun‘ war bereits im Jahr 1916 endgültig von den Alliierten besetzt worden. Damit war die Zeit der deutschen Pallottinerpatres und -schwestern in Kamerun faktisch beendet. Die Missionare und Gründer der Kirche mussten ihre Gemeinden ohne Hirten zurücklassen. Bischof Vieter war 1914 gestorben, seinem Nachfolger Bischof Hennemann SAC haben die Franzosen nie die Einreise nach Kamerun erlaubt. In der Zeit bis zum Eintreffen französischer Spiritaner (und anderer Missionsgesellschaften) überlebte die Kirche in Kamerun durch die von den Missionaren ausgebildeten Katecheten und Laien.

Die Priester sind unabdingbar für die Kirche: „*Ecclesia ex Eucharistia*“, *die Kirche baut sich aus der Eucharistie und den anderen Sakramenten auf*. Dazu sind die Priester notwendig und unersetzbar! Auch das geweihte Leben im Ordensstand ist wichtig, damit in der Kirche die evangelischen Räte Armut, Keuschheit und Gehorsam lebendig bleiben, und das eschatologische Moment, d. h. die Hoffnung auf Vollendung

der Kirche in der Ewigkeit nicht in Vergessenheit gerät. Aber auch der Einsatz der Laien ist erforderlich. Jede Ortskirche soll in allen ihren Gliedern lebendig und aktiv sein. Die Laien sollen vor allem in die Gesellschaft und in die Welt hineinwirken. *Das Reich Gottes der Gerechtigkeit, der Freude und des Friedens* (Röm 14,17) soll aufgebaut werden. Es gilt daher heute danach zu fragen, wie die Laien im Leben der Kirche mitwirken und Verantwortung tragen können. Die Schulen und Universitäten, aber auch die pastorale und soziale Arbeit in den Pfarreien sowie die Caritasarbeit und das Gesundheitswesen stellen wichtige Orte der Mitverantwortung der Laien in der Kirche dar. Priester, Ordensleute und Laien sind für die Kirche heute und morgen wichtig. Ihre gute Zusammenarbeit stärkt den Dienst der Kirche in der Welt.

Liebe Mitbrüder, wir, die deutsche Delegation, freuen uns auf die gemeinsamen Gespräche hier in Edéa. Ebenso freuen wir uns, in dieser Woche Ihr wunderschönes Land kennen zu lernen. Noch einmal: Danke Ihnen allen und insbesondere dem Vorsitzenden der Bischofskonferenz, Erzbischof Victor Tonye Bakot, für die Einladung und die damit verbundene Möglichkeit, den mitbrüderlichen Austausch unserer beiden Schwesterkirchen zu vertiefen.